

5. W. Leppert: Ueber die Oxydation des Dibenzyls und die Constitution seiner Derivate.

(Eingegangen am 29. Decbr. 75; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Nach den Untersuchungen von Stelling und Fittig¹⁾ bildete das Dibenzyl eine seltene Ausnahme unter den aromatischen Kohlenwasserstoffen insofern es sich nicht oxydiren liess.

In seiner Arbeit über Benzinkörper) erwähnt Zincke, dass er veranlasst durch die theoretische Möglichkeit der Oxydation des Dibenzyls zu Dibenzoyl diese Reaction durchzuführen versucht, nach längerem Kochen des Dibenzyls mit Chromsäure-Gemisch jedoch nur kleine Mengen Benzoësäure erhalten habe.

Da das Diphenyl, das nach früheren Angaben ebenfalls als unoxydirbarer Kohlenwasserstoff angesehen wurde, bei Anwendung von Chromsäure und Eisessig, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, sich oxydiren lässt und da zweitens nach den letzten Radziszewski'schen Arbeiten³⁾ Desoxybenzoin und Benzil als Zwischenprodukte der Oxydation des Dibenzyls betrachtet werden können: so habe ich angeregt durch diese Thatsachen die Oxydation des Dibenzyls von Neuem unternommen.

Dibenzyl in Eisessig gelöst und mit Chromsäure versetzt oxydirt sich sehr merklich, wobei die ganze Masse sich rasch grün färbt; die vollständige Oxydation verläuft jedoch trotz Anwendung eines so energischen Oxydationsmittels nur langsam.

Es entsteht aber bei dieser Oxydation weder Desoxybenzoin $C_6H_5CO---CH_2C_6H_5$, noch Benzil $C_6H_5CO---CO---C_6H_5$; sondern eine Säure, welche bei 119—120° C. schmilzt und alle Eigenschaften der Benzoësäure besitzt. Diese Säure sublimirt und verbrannt gab:

$$\begin{array}{ll} C = 68.75 \text{ pCt. und Benzoësäure } C = 68.85 \\ H = 4.80 \text{ verlangt} & H = 4.91. \end{array}$$

In derselben Weise verläuft der Process bei Oxydation des Dibenzyls mit hypermangansaurem Kali in alkalischer Lösung und mit Chromsäuregemisch. Bei Anwendung des letzteren Oxydationsmittels habe ich die frühere Zincke'sche Beobachtung bestätigt gefunden.

Da Desoxybenzoin und Benzyl bei der Oxydation gleichfalls Benzoësäure liefern, so habe ich die Oxydation von Zeit zu Zeit unterbrochen und den in CO_3Na_2 unlöslichen Theil auf diese Körper ge-

1) Ann. d. Chemie und Pharm. 137—257.

2) Diese Berichte IV, 826.

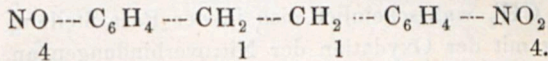
3) Diese Berichte VI, 489 und VIII, 756.

Bei der Bestimmung des Krystallisationswassers wurden 15.4 pCt. H_2O gefunden und $2\frac{1}{2}$ aq verlangt 16.1 pCt.

Die Ausbeute an Säure betrug über 50 pCt. Die Bildung einer anderen Nitrosäure konnte nicht nachgewiesen werden.

Nach obigem Oxydationsvorgange muss also im Dinitrodibenzyl jede NO_2 -Gruppe mit einem Benzolkern verbunden sein und gegen CH_2 sich in der Para-Stellung befinden.

Das Dinitrodibenzyl wird also als Diparanitrodibenzyl zu bezeichnen sein:

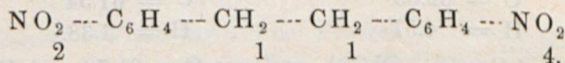


Das Isodinitrodibenzyl oxydirte sich schon ziemlich leicht mit Fittig'schem Chromsäure-Gemisch. Das einzige Oxydationsprodukt, welches ich erhalten konnte, war identisch mit der aus Dinitrodibenzyl erhaltenen Säure, d. h. war Paranitrobenzoësäure. In seinem Barytsalz wurde 29.15 pCt. Ba gefunden. Die Paranitrobenzoësäure entsteht aber hier in viel geringerer Menge, so habe ich z. B. von 5 Gr. Isodinitrodibenzyl nur 1.5 Gr. Paranitrobenzoësäure erhalten, und nicht sogleich in so reinem Zustande wie bei der Oxydation des Diparanitrodibenzyls.

Diese Oxydation habe ich wegen des so eigenthümlichen Resultats mehrere Mal wiederholt, stets aber mit demselben Erfolg. Neben Paranitrobenzoësäure konnte ich niemals eine andere Säure finden.

Aus diesem Oxydationsvorgange muss man also schliessen, dass hier eine Nitrogruppe sich in derselben Lage wie bei dem Diparanitrodibenzyl befindet; oder dass der Körper der unter dem Namen Isodinitrodibenzyl bekannt ist, ein Gemisch vom Diparanitrodibenzyl mit einem isomeren Dinitrodibenzyl ist.

Die erste Ansicht scheint mir jedoch mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben und nach der bekannten Zersetzbarkeit einiger Orthokörper bin ich vorläufig geneigt anzunehmen, dass dem Isodinitrodibenzyl folgende Constitution zukommt:



Mit der weiteren Erforschung der Constitution dieser Körper beabsichtige ich mich noch zu beschäftigen.

Bei der Reduction des Dinitrodibenzyls mit Zinn und Salzsäure haben Stelling und Fittig (l. c.) Diamidodibenzyl erhalten; da nun die Stellung des NH_2 dieselbe wie die des NO_2 sein muss; so ist der Körper als ein Diparamidodibenzyl aufzufassen.

Bei der Einwirkung des Broms auf Dibenzyl haben dieselben Forscher Mono-, Di- und in kleiner Menge Tri- und Hexabromdibenzyl erhalten. Von diesen Derivaten habe ich das Dibromdibenzyl

ebenfalls der Oxydation unterworfen. Die von mir angewandte Substanz besass alle ihr zugeschriebenen Eigenschaften. Schmolz bei $114-115^{\circ}$ C. Bei Anwendung von Fittig'schem Chromsäure-Gemisch oxydirt sich das Dibromdibenzyl entsprechend leicht zu einer Säure, welche nach dem Auskrystallisiren aus Alkohol, bei $245-246^{\circ}$ C. schmolz und die Eigenschaften der Parabrombenzoesäure besass. In seinem Barytsalz wurden 25.65 pCt. Ba gefunden, während die Formel $\text{Br} \dots \text{C}_6\text{H}_4 \dots \text{COO}$ ba 25.6 pCt. verlangt.

Die Ausbeute an Säure betrug 60—70 pCt. der theoretischen Menge.

Das Dibromdibenzyl enthielt also in jedem Benzolkern ein Bromatom und jedes in der Lage der Para-Verbindungen. Es ist also Diparabromdibenzyl.

Monobromdibenzyl habe ich nicht oxydirt. Ueber die Stellung des Broms in demselben kann jedoch kein Zweifel sein, weil, wie ich gefunden habe, das chemisch reine Monobromdibenzyl bei weiterem, vorsichtigen Bromiren in chemisch reines Diparabromdibenzyl übergeht, also Parabromdibenzyl sein muss.

Königsberg in Pr., chemisches Univ.-Laboratorium.

6. Alex. Naumann: Zur Wärmecapazität einatomiger Gase.

(Eingegangen am 30. December 1875.)

Die sinnentstellende Deutung, welche A. Kundt und E. Warburg¹⁾ in Erwiderung auf meine Notiz²⁾ über die Wärmecapazität der Gase, insbesondere des Quecksilberdampfs, einer Stelle meiner vor 8 Jahren veröffentlichten Abhandlung³⁾ über spezifische Wärme der Gase gegeben haben, macht eine berichtigende Antwort unerlässlich. Die betreffende Stelle meiner Abhandlung lautet:

„Minimalgrenze der spezifischen Wärme“.

„Die Anwendbarkeit der zur Berechnung der spezifischen Wärme aufgestellten Gleichung $\gamma' = (n + 5) \cdot 0.034$ auf Körper mit einatomigen Molekülen — als welche Quecksilber und Cadmium gelten — erscheint zweifelhaft. Die betreffende Entscheidung hängt von der Beantwortung zweier Fragen ab. Bestehen die bis jetzt als einatomig bezeichneten Moleküle wirklich aus einem einzigen, seiner ganzen Masse nach gleichartigen Atom, und kann bei einem solchen Molekül überhaupt noch von einer von der Molekularbewegung zu sondernden selbstständigen Atombewegung die Rede sein? Die erste

¹⁾ Diese Ber. VIII, 1514.

²⁾ Diese Ber. VIII, 1063.

³⁾ Annal. d. Chem. u. Pharm. CXLII, 264 bis 283.